

Neuschnee auf Ithaka

„Sag mir endlich, was du suchst!“ raunt die Weisheit und reißt die Vorhänge auf. Im matten Licht des Tages wirbeln ein paar helle Flocken aufs Fenster zu, die Büsche und Hecken sind reich gepudert von frischem, märchenhaftem Weiß.

„Was ich suche?“ Eine mehr rhetorische Gegenfrage. Eine Frage, um Zeit zu gewinnen. Nur noch knapp dreizehn Stunden bis zur Deadline.

„Ich suche mein Zuhause, Sophia. Mit anderen Worten: ich suche unentwegt die Spuren, die ich selbst hinterlassen habe, als ich hierher gekommen bin. Ich möchte sie zurückverfolgen zu meinem Ursprung, verstehst du? Ich habe schlicht und einfach vergessen, wo ich den Knochen vergraben habe, den der liebe Gott mir einst geschenkt hat. Zu einer Zeit, wo ich noch keinen Hunger kannte. Zu einer Zeit, als...“

„Mein Gott, du Ärmster!“ Sichtlich amüsiert wendet sich die Weisheit vom Fenster ab, springt lachend zurück ins Bett und kuschelt sich duftend warm ganz eng an meinen Körper.

„Du bist und bleibst ein Träumer!“ lacht sie zwischen den Laken hervor, „ein niemals zufriedener Träumer, mein Schatz!“

Ihr Haar riecht nach frischem Zedernholz. Verdammt gut riecht sie. Aber ich habe jetzt wirklich keine Lust mehr auf unbeschwerte Neckereien. Wenn wir schon mal wieder beim Thema sind, sollten wir es auch ordentlich ausdiskutieren.

„Was suchst *du* denn, wenn ich mal fragen darf?“ äußere ich mich lässig.

Sophia kichert immer noch und kitzelt mit ihren spitzen Fingernägeln über meine Brust, den Bauch und zielsicher immer weiter in die Tiefe.

„Ich suche eigentlich gar nichts Bestimmtes“, flüstert sie verträumt und schließt lächelnd die Augen.

Abrupt richte ich mich auf. Die Engelsgeduld der Weisheit geht mir auf den Keks! Ungehalten werfe ich die Laken zur Seite, gebe mir einen Ruck und strecke mich in den aufrechten Stand. „Komm schon!“ sage ich, „steh` auf! Wir haben einiges zu tun. Es hat schon wieder die ganze Nacht geschneit, die Pferde brauchen Futter, der Ofen ist kalt, lass` uns in Bewegung kommen!“

„Du nervst, Odysseus! Heute ist Sonntag, schon vergessen?“

Nein. Ich habe es nicht vergessen. Sonntag, der 31ste Januar. In genau zwölf Stunden und elf Minuten muss ich meine Geschichte per Email eingeschickt haben. 731 Minuten und noch immer nicht die leiseste Spur einer Idee.

„Ja, ja“, tönt es aus den warmen Kissen, „deine Geschichte, ich weiß. Zum Thema SPURENSUCHE! Ich kann es nicht mehr hören. Vor lauter Suchen hast du vergessen, was du finden willst. Den Weg? Das Ziel? Dein Zuhause? Komm` zurück ins Bett! Lass` uns Spaß haben! Danach schreibst du deine Geschichte.“

Die Weisheit hat die Ruhe weg. Was für ein beneidenswert sonniges Gemüt! Wie kann man nur so gelassen in den Tag hinein leben? So unbedarft dem Leben begegnen? So... so...

„Ich hab` ne Idee“, ruft sie und schwingt sich mit harscher Bewegung aus den Federn, „die super Idee! Pass` auf!“

Na Bravo! Die Weisheit hat endlich auch mal `ne Idee! Ich bin gespannt wie ein Flitzebogen und verfolge geduldig, wie sie in ihr regenfestes Outdoor-Outfit steigt.

„Wir spielen Verstecken!“ jubelt sie strahlend und schlüpft in ihre Eskimostiefel. „Mach` die Augen zu und zähl` langsam bis zwanzig! Dann mach` sie wieder auf und such` mich! Okay?“

„Tolle Idee!“ brumme ich und kneife die Augen zu. Wenn sie unbedingt will! Ein paar Sekunden später höre ich, wie Sophia mit polternden Schritten aus dem Haus stürmt.

Neunzehn, zwanzig... ungläubig reiße ich die Augen auf. Pippi Langstrumpf und ihre sommersprossigen Kapriolen habe ich noch nie wirklich gemocht. Ich gönne mir einen Schuss Humor, steige in meine Winterstiefel und öffne die Tür nach draußen.

Die kristallin helle Kälte blendet für ein paar Augenblicke, aber die Fußabdrücke im frischen Weiß sind unübersehbar. Ich tippe auf zwanzig Zentimeter Neuschnee. Spielen wir also Verstecken, denke ich belustigt, schlage den Kragen hoch und folge neugierig den Spuren der Weisheit.

„Come on, Odysseus!“ hat sie gesagt, „glaubst du wirklich an Ithaka? Glaubst du tatsächlich, dass dort der Heilige Gral auf dich wartet? Das Paradies? Die Erleuchtung? Das Ende des Leidens, wie Gautama so nett fabulierte? Vergiss` es, mein Schatz! Am vermeintlichen Ende des Weges wirst du laut lachen und erneut den Rucksack packen. Es gibt kein Ende der Reise! Da warten immer wieder neue Spuren auf dich, neue Wege, neue Ziele, neue Herausforderungen. Also mach` dir keinen Stress, mein Treuester!“

Sophias Fußabdrücke im Schnee kommen nie irgendwo an. Neugierig, beharrlich und zunehmend verbissen jage ich ihnen hinterher. Über Felder und Zäune, Berge und Täler und immer tiefer hinein in eine unwirklich glitzernde, weiße Märchenwelt.

„Du suchst den Sinn des Lebens“, erwischte sie mich neulich beim Abendessen, „der Klassiker der philosophischen Hirngespinnste. Hast du mal einen Vogel ratlos vor deinem Fenster

sitzen sehen? Und wie er dir Fragen über Fragen ins Ohr zwitschert? Sicherlich nicht. Er macht sich nämlich keine Gedanken zum Thema Spurensuche. Er grübelt nicht groß über das Gestern oder das Morgen, er lebt einfach vogelfrei im Hier und Jetzt. In der totalen Gegenwart. Im Moment!“

„Na gut“, erwiderte ich trotzig, „wenn das so ist, dann suche ich eben den Moment.“

„Genau! Und wenn du mal richtig hinschaust, so wirst du entdecken, dass der Moment IMMER da ist.“

„Ja“, beendete ich die Diskussion gereizt, „aber im Moment... da ist er nicht da!“

Ich blicke auf die Uhr. Schon gleich fünf. Ich habe nicht den leisesten Schimmer, wo ich bin. Der Himmel hat sich dunkelgrau verfärbt, vor mir aalt sich die Welt in indigogetöntem Weiß, einzig durchzogen von einer niemals endenden Fährte von Fußabdrücken. Spuren ins Nichts.

Langsam werde ich nervös. Wo ist die Weisheit bloß hingegangen? Und warum so weit? Die Versteckspiele meiner Kindheit, da kann ich mich gut dran erinnern, gestalteten sich viel kurzweiliger.

„Du hast doch alles, was du brauchst“, erklärte sie mir, „einen kreativen Beruf, Spaß, Erfolg und Phantasie. Ein Haus inmitten grüner Natur, eine göttliche Lebensgefährtin, gesund bist du auch, was willst du mehr? Wo liegt das Problem?“

Ich konnte ihr leider keine gescheite Antwort darauf geben.

„Du drehst dich im Kreis“, meinte sie schließlich, „am Ende der Suche landest du wieder bei dir selbst. Wach` auf, Odysseus! Du hast dein Zuhause nie verlassen!“

Erschöpft bleibe ich stehen. Gleich acht Uhr. Verdammt! Die Geschichte! Trotz der Kälte bricht mir der Schweiß aus. Jetzt

ist es zu spät. Ich könnte schreien vor Wut und sacke in die Knie. Ich bin kilometerweit weg von Zuhause, verloren in einer Wüste aus endlosem Schnee. Wie konnte ich mich nur auf dieses kindsköpfige Spiel einlassen? Auf diese alberne Idee der Weisheit? Wenn ich sie finde, kann sie was erleben!

Wütend rapple ich mich hoch, hole tief Luft und renne los. Besessen von dem wilden Willen, sie endlich aufzuspüren, pflüge ich Arm rudern durch den hohen Schnee. Sie kann nicht mehr weit weg sein. Wenn ich nur schnell genug bin, dann...

Plötzlich in der Ferne ein Licht. Dunkle Umrisse, eine Hütte, ein Haus. UNSER Haus! Eine sich öffnende Tür, eine Gestalt, die die Arme ausbreitet, ein vertrautes Gefühl...

„Sophia!“ rufe ich, „Sophia!“ Überglücklich falle ich in ihre Arme. „Sophia“, schluchze ich zitternd, „du... du hast dich gar nicht versteckt?“

„Nein“, lacht die Weisheit amüsiert, „ich war die ganze Zeit hier. Weil ich mir dachte, hier würdest du mich nicht so schnell finden. Weil mir klar war, dass du überall suchen würdest, nur nicht hier. Weil du die Spielregeln vergessen hast, mein Lieber.“

Verblüfft und heftig atmend sehe ich sie an. „Und was ist mit den Spuren da draußen im Schnee?“ keusche ich, „wo kommen die her? Was sollte diese ganze Odyssee durch die endlose Winterwelt?“

Die Weisheit lächelt verschmitzt und weicht meinem Blick aus. „Na ja, ich dachte, die könntest du vielleicht gebrauchen. Für... für... wie lautete das Thema deiner Geschichte?“